

lag) 1988, 224 S., Abb., Karten; dort S. 8–15 und S. 200–204.

1850, Okt.: [William] Marriott, „Wenn man Euch Bibeln bringt, werft sie ins Feuer!“ Worte des katholischen Missionars Haßbacher in der Predigt, gehalten am 29. Sept. 1850 in der Dorfkirche zu Durmersheim bei Rastatt; Basel 1850, 23 S.

1852, 5. 11.: Eigenhändige Unterschriften der evangelischen Familienväter zu Durmersheim [19] und Au am Rhein [6], bestätigt für das Evang. Pfarramt Rastatt durch Vikar Schmitthöner und Stadtpfarrer Lindenmeyer (im GLA) [im Zusammenhang mit dem Plan zur Errichtung eines Schulhauses mit Betsaal].

1854: Bericht von [William] Marriott in seiner Zeitschrift „Der wahre Protestant“ 3 (1854) 116–135.

1855, Sept.: Die Einweihung des neuen evangelischen Betsaales zu Durmersheim am 5. September 1855; Karlsruhe 1855, 16 S.

1860, 28. 2.: Ausfertigung der notariellen Scheinkundurkunde durch das Stadtkamtsrevisorat Karlsruhe, mit der Henhöfer der evangelischen Gemeinde Durmersheim 1000 Gulden „zur Dotierung der dortigen evangelischen Schul-Stelle“ vermachte, 10 Seiten (im Stadtarchiv Karlsruhe).

1863, 30. 10.: Verzeichnis der evangelischen Gemeindeglieder zu Durmersheim, Au und Umgebung nach dem Stand vom 30. Oktober 1863, 195 Personen in 40 Familien (im Landeskirchlichen Archiv Karlsruhe = LKA, SpA 1666).

1864, April: Bericht des Pfarrverwesers Wilhelm Riehm: Die neue evangelische Gemeinde in Durmersheim und Au am Rhein, 19 Seiten (im LKA, SpA 1666); veröffentlicht in: Durmersheim in Vergangenheit und Gegenwart, Teil II: Fortschreibung der Ortschronik Durmersheim, im Auftr. der Pfarrgemeinde St. Dionys hrsg. von Rudi Kistner u. Fritz Schlick, Elchesheim-Illingen 1980, S. 359–378.

1867, Sept.: Bericht [von Wilhelm Riehm?]: Die evangel. Gemeinde in Durmersheim und Au a. Rh., ein Beitrag zur vaterländischen Kirchengeschichte, in: Evang. Kirchen- und Volksblatt 1867, Nr. 36 vom 8. 9., S. 165–167 und Nr. 37 vom 15. 9., S. 170–171 (mit längeren Zitaten aus „Der wahre Protestant“ 854, siehe oben).

1874: [Franz Joseph Mone:] Die Secte der sogenannten Erleuchteten auf der oberen Hardt von 1840–1873. Aus dem Freiburger Kath. Kirchenblatt abgedruckt, Freiburg 1874, 37 S.

1898: Adolf Höflin, Kirchengeschichtliche Darstellung der evang. Gemeinde Durmersheim, Pfarrsynodalarbeit des Pfarrers Adolf Höflin, 1898, 49 Seiten (im LKA, PA 204); auszugsweise veröffentlicht in: Fritz Schlick, Durmersheim-Würmersheim, 100 Jahre Ortsgeschichte, 1988, S. 195–199.

1910: Wilhelm Schuster, Wie die Hardtleute evangelisch wurden. Aus der kirchlichen Geschichte Durmersheims und der oberen Hardt, Karlsruhe 1910, 12 Seiten.

1938: Franz Neumaier, Die „Pietisten“, in: ders., Durmersheim in Vergangenheit und Gegenwart [Teil II], Durmersheim 1938, S. 115–120.

14 Siehe Anm. 13, 1874.

15 Siehe oben Anm. 9.

16 Heidelberg 1844, 32 Seiten.

17 Vgl. Anm. 1.

18 Heinrich Neu, Pfarrerbuch der evangelischen Kirche Badens, Teil II, Jahr 1939 (VVKGB 13), S. 454.

19 Neu (wie Anm. 18), S. 374.

20 Ernst Staehelin, Die Christentumsgesellschaft in der Zeit von der Erweckung bis zur Gegenwart, Texte aus Briefen, Protokollen und Publikationen, ausgew. u. komm. von E. St., Basel 1974 (Theol. Zeitschrift, Sonderband IV), S. 102 f.

21 Siehe Anm. 13, 1850.

22 Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, Spittler-Archiv = SpA, V, 26.

23 Ernst Staehelin, Die Christentumsgesellschaft in der Zeit der Aufklärung und der beginnenden Erweckung. Texte aus Briefen, Protokollen und Publikationen, ausgew. u. komm. von E. St., Basel 1970 (Theol. Zeitschrift, Sonderband II), S. 12 und 74; Ders. 1974 (wie Anm. 20), S. 140 f.

24 Die Einweihung des neuen evangelischen Betsaales zu Durmersheim am 5. September 1855, Karlsruhe 1855, 16 S.

25 Siehe Anm. 13, 1864.

26 Siehe Anm. 13, 1863.

27 Vgl. Anm. 1.

Anschrift des Autors:

Dr. Gerhard Schwinge

Schillerstr. 2

76448 Durmersheim

Heft 4, Dezember 1998/78. Jahrgang

E 1459

Badische Heimat

MEIN HEIMATLAND
ISSN 0930-7001

Herausgeber:

Landesverein Badische Heimat e.V.
für Heimatkunde und Heimatpflege, Natur- und Denkmalschutz,
Volkskunde und Volkskunst, Familienforschung

Landesvorsitzender:
Adolf Schmid, Freiburg

Gerhard Schwinge

Aloys Henhöfer und die Anfänge der evangelischen Gemeinde Durmersheim

vor 150 Jahren

*Dem Arbeitskreis Heimatpflege Durmersheim
e.V.
vom Vf.*

E 25. 01. 99

Aloys Henhöfer und die Anfänge der evangelischen Gemeinde Durmersheim

vor 150 Jahren

Aloys Henhöfer, badischer Erweckungspre diger zwischen 1818 und 1862, war ein Wan derer zwischen den Konfessionen. Sein Wir ken begann er als katholischer Priester. Doch schon nach fünf Jahren brachte ihn die Hal tung seiner Heimatkirche gegenüber seiner Erweckungsarbeit dazu, um Aufnahme in die evangelische Landeskirche nachzusuchen. Dennoch fühlte er sich zeit lebens beiden Kir chen verbunden. So sprach er von der christ lichen Kirche beschreiben wollte, eben die Kir che, die sich allein auf Christus gründet.¹ Dieses Bekenntnis Henhöfers zur wahren, christkatholischen Kirche aus Protestanten und Katholiken soll das Vorzeichen für alles folgende sein. Am Schluß wird dieser Gedanke noch einmal aufgenommen.

1994 erhielt das evangelische Gemeindehaus in Durmersheim den Namen „Aloys-Hen höfer-Haus“. Denn Henhöfer war so etwas wie der Pate bei der Entstehung dieser ersten evan gelischen Gemeinde in der Diaspora der süd lichen Hardt vor rund 150 Jahren. Er war aller dings nicht der Gründer, der Vater dieser Gemeinde. Der „Vater“ war wohl jener Johann Friedrich Rudisüle, von dem nachher zu reden sein wird.

Im folgenden sollen in drei Abschnitten chronikartig 1. das Leben Aloys Henhöfers, 2. die Anfänge der evangelischen Gemeinde Durmersheim vor 150 Jahren und 3. Henhöfers Einfluß auf die Entstehung dieser Gemeinde dargestellt werden.

I. HENHÖFERS LEBEN UND WIRKEN

Das Leben und Wirken Henhöfers ist relativ vollständig erforscht, besonders seit seinem 200. Geburtstag 1989. Seit 1987 erschienen allein neun im Buchhandel lieferbare Veröffentlichungen², welche zeigen, wie die Beschäftigung mit Henhöfer in letzter Zeit wieder gewachsen ist. Seit 1989 fanden allein fünf Ausstellungen über Henhöfer statt: 1989 eine Aus stellung der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe³, die im selben Jahr in Spöck und in Graben verändert, nämlich teils verkleinert, teils ergänzt, wiederholt wurde; 1991 eine Aus stellung in Rastatt⁴ und 1993 eine Ausstellung in Völkersbach. – Es gibt ferner zwei autobio graphische Lebensläufe von Henhöfers Hand. Er selber hat also zweimal seinen Werdegang und die Einflüsse, unter denen er besonders in seiner Jugend stand, beschrieben. Diese Lebensläufe sind ebenfalls vor einigen Jahren im Druck erschienen.⁶

Am 11. Juli 1789 wurde Henhöfer in Völ kersbach bei Rastatt geboren. Durch die Erzie hung seiner Mutter war seine Jugend geprägt von einer spätbarocken Frömmigkeit, wie sie vor allen Dingen durch die Jesuitenmission nach Völkersbach und in andere Orte der Gegend gelangt war. Mit 13 Jahren kam er nach Rastatt auf die Schule des Piaristenordens, auf das spätere Lyceum, und hat dort sein – wir würden heute sagen: – Abitur gemacht. Es folg te das Theologiestudium an der Universität Frei-

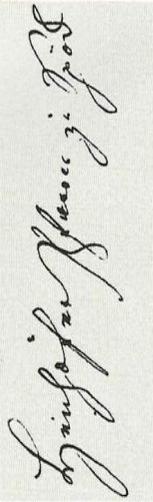


Aloys Henhöfer um 1840

burg. Im September 1814 machte Henhöfer Exa men und wurde unter die Priesteramtskandida ten aufgenommen. Es schloß sich die ein ein halbjährige Zeit im Priesterseminar in Meers burg an, wo er zunächst die vier niederen

Weihen und später die drei höheren Weihen und 1815 die Priesterweihe empfing. Anschlie ßend erhielt er, wie es damals durchaus üblich war, nicht sogleich ein Pfarramt in einer Gemeinde. Er wurde vielmehr zunächst Hof

meister, also Hauslehrer, in der Familie des Julius Freiherrn von Gemmingen auf Schloß Steinegg bei Pforzheim. Ab 1817 hatte er im benachbarten Mühlhausen an der Würm vertretungsweise Gottesdienste zu halten. 1818 schließlich wurde Henhöfer Pfarrer dieser Patronatsgemeinde Mühlhausen, und weil es in diesem Ort offensichtlich nötig war, hielt er zunächst vor allen Dingen Moralpredigten. Aber er war selbst nicht glücklich dabei. Im Spätjahr 1818, beeinflusst unter anderem durch ein Gemeindeglied, den Schreiner Johann Brougier, kam es bei ihm zu einer Erweckung. Die Folge war, daß er jetzt eine andere Art von Predigt hielt, aber es war auch jetzt zunächst eine Buß- und Gesetzespredigt. Erst allmählich wurde daraus, wie er es in seinem Lebenslauf beschreibt, 1819/20 eine Gnaden- und Evangeliumspredigt, wiederum unter dem Einfluß anderer, nämlich württembergischer evangelischer Pietisten aus dem benachbarten Korntal, die ihm eine Schrift eines katholischen Priesters brachten, nämlich das Büchlein von Martin Boos mit dem Titel „Christus für uns und Christus in uns“⁷ – also über den Christus für uns, den Christus probis, und den Christus in uns, der uns erneuert. – 1819 begannen jedoch einige Gemeindeglieder aus Mühlhausen, sich über die neue Predigtweise ihres Pfarrers zu beschweren. Sie hatten kein Verständnis für das, was in ihm und mit ihm vorgegangen war. Klagen von Mühlhausener Gemeindegliedern über Henhöfer wurden vor das Bruchsaler Generalvikariat, die Vertretung des Speyrer Bischofs, gebracht. Henhöfer verteidigte sich dagegen in seiner ersten Druckschrift, sie trägt den Titel: Grundsätze im Predigtamt.⁸ Aber die Konflikte hörten nicht auf, die Klagen mehrten sich vielmehr; und so wurde Henhöfer im April 1822 nach Bruchsal zum Verhör bestellt und mußte dort im Priesterseminar im Arrest bleiben, suspendiert von seiner Pfarrstelle. Im Sommer verfaßte er dann sein „Christliches Glaubensbekenntnis“⁹, wie er es nannte, seine erste Hauptschrift, in der er seinen Weg zu einem neuen erweckten Leben beschrieb und begründete. Die Auseinandersetzungen mit der vorgeschätzten katholischen Kirchenbehörde gingen weiter. In einem Rechtfertigungsschreiben, in dem er, fast so wie Luther es auf dem Reichstag zu Worms getan hat, sich auf die Heilige Schrift berief, formu-



lierte er etwa: Das, was ich aus der Heiligen Schrift und der Lektüre der Bibel erkannt habe, davon kann ich nicht mehr Abstand nehmen; jetzt kann ich nicht mehr zurück, und notfalls muß ich aus der Kirche ausgeschlossen werden. Henhöfer hat also seinen Ausschluß aus der katholischen Kirche selber kommen sehen, und dieser erfolgte auch ziemlich prompt 14 Tage später, im August 1822.

Es vergingen jetzt Wochen und Monate der Ungewißheit, sowohl für Henhöfer selber als auch in seiner Gemeinde, unter seinen Anhängern wie unter allen Gemeindegliedern. Es waren dann im Januar, also erst mehrere Monate später, einige Gemeindeglieder, die als Erste um Aufnahme in die evangelische Kirche baten. Die Familie des Freiherrn von Gemmingen mit einer großen Zahl von Kindern schloß sich an und beantragte ebenfalls die Aufnahme in die evangelische Kirche. Doch Henhöfer selber zögerte immer noch, bis schließlich auch er Anfang März darum bat, in die evangelische Kirche aufgenommen zu werden. Er wäre lieber katholisch geblieben, er hätte lieber innerhalb der katholischen Kirche weiter gewirkt und eine neue Art von Gemeindegliedern ins Leben gerufen und gefördert. Aber es blieb ihm kein anderer Weg, als den Übertritt zu wählen. So traten dann am 6. April 1823 zweihundert katholische Mühlhausener, die Familie des Freiherrn von Gemmingen und Henhöfer selber in der Schloßkapelle Steinegg zur evangelischen Kirche über.

Im selben Jahr im Juli wurde Henhöfer evangelischer Pfarrer in Graben in der nördlichen Hardt. Die ersten Jahre dort in Graben waren für ihn besonders schwere Jahre, nämlich Jahre einer inneren Krise. Er fühlte sich gar nicht heimisch in dieser neuen Kirche, und er versuchte, seinen Schritt zu rechtfertigen durch eine weitere Schrift: „Geschichtlich-treue Rechtfertigung der Rückkehr zur evangelischen Kirche“¹⁰ – er spricht also bezeichnenderweise von einer *Rückkehr* zur evangelischen Kirche.

1827 wurde Henhöfer Pfarrer in Spöck und Staffort, einer Doppelgemeinde nicht weit von Graben, wo er dann über 35 Jahre lang bis zu seinem Tode wirken sollte. 1828 heiratete er Luise Dahler aus Durlach; die Ehe blieb kinderlos. 1830–34 folgte das erste öffentliche Auftreten Henhöfers und seiner Freunde und Anhänger unter den Nachbarpfarrern, die er inzwischen gewonnen hatte, im sog. Katechismusstreit, der durch eine Veröffentlichung der vom Liberalismus und Rationalismus geprägten Landeskirche ausgelöst worden war. 1832 veröffentlichte Henhöfer seine wichtigste Schrift, das Buch mit dem Titel „Die biblische Lehre vom Heilswege und von der Kirche“.¹¹ 1833 starb Henhöfers Mutter, die nach dem Tod seines Vaters zu ihm nach Spöck gezogen und dort bis zu ihrem Tode Katholikin geblieben war – es wird erzählt, der Sohn habe sie am Arm zur katholischen Kirche zur Messe geführt; er hat sie nicht zum Übertritt bewegt.

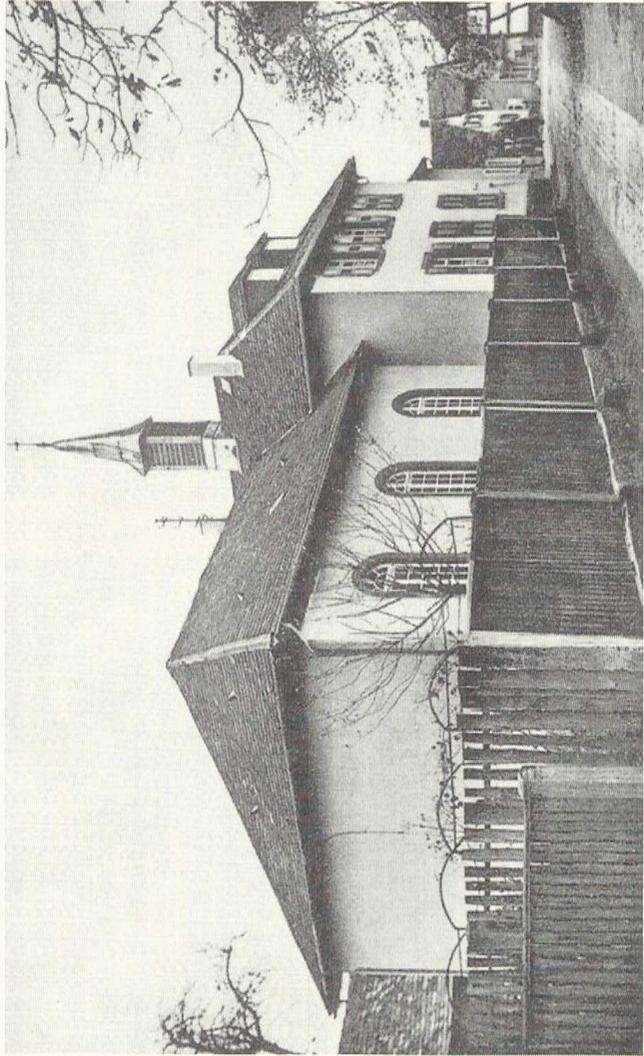
In den folgenden Jahren nun griff Henhöfers Wirken immer weiter über seine Gemeindeglieder den Spöck und Staffort hinaus. 1839 wurde mit unter seinem wesentlichen Einfluß der Evangelische Missionsverein in Baden gegründet, ein Hilfsverein für die Basler Mission. 1849 wurde in Durlach von Freunden Henhöfers der Evangelische Verein für innere Mission Augsburger Bekenntnisses, der sog. AB-Verein, gegründet. Er selber ist nicht in erster Reihe dabei beteiligt gewesen, wie er überhaupt als Pfarrer und Seelsorger doch mehr ein Mann des stillen Wirkens und der Predigt gewesen ist. Es waren inzwischen andere, die in dieser Zeit mehr und mehr an seine Stelle traten: Seminardirektor Wilhelm Stern in Karlsruhe oder auch der Nonnenweierer Pfarrer Karl Daniel Justus Rein. – Im selben Jahr 1849, also während der Revolutionswirren, wurde in Baden im Oktober noch ein zweiter Verein für innere Mission gegründet, der sog. Badische Landesverein für innere Mission. Beide Vereine haben, obwohl man sich darum bemühte, nicht zueinander und zu einer Vereinigung geföhrt, aber sind später auch verschiedene Wege gegangen. – 1851 wurde mit Henhöfers Einfluß und Beteiligung die Hardtstiftung in Neureut ins Leben gerufen, ein Rettungshaus für junge Menschen, und vorher und nachher entstanden durch Vertreter der Erweckungsbewe-

gung viele andere Rettungshäuser und weitere Werke der Inneren Mission in Baden, so daß das Wirken Henhöfers und seiner Freunde auch in diesem Bereich in den 50er Jahren immer deutlicher hervortrat und sich nach seinem Tode noch fortsetzte.

1856 wurde Henhöfer Ehrendoktor der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg. 1860 verfaßte er seinen zweiten Lebenslauf. 1861 erschien sein letztes Buch, ein Buch mit dem etwas seltsamen Titel „Der Kampf des Unglaubens mit Aberglauben und Glauben“.¹² Gemeint ist, daß die evangelische Kirche, seine Landeskirche in dieser Zeit 1860/61 vom Unglauben geprägt war, nämlich von einem theologischen Liberalismus und Rationalismus, und sich nicht nur gegen den Aberglauben – darunter verstand man die katholische Kirche –, sondern auch gegen den Glauben wandte – und darunter verstand Henhöfer die Frömmigkeit und das biblische Verständnis des Glaubens, wie er und seine Freunde es vertraten. – Am 5. Dezember 1862 starb Henhöfer in Spöck.

II. DIE ANFÄNGE DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDE DURMERSHEIM

Auch über die Anfänge der evangelischen Kirchengemeinde Durmersheim gibt es relativ viele ungedruckte und gedruckte Zeugnisse, die sowohl von evangelischer als auch von katholischer Seite vor allem im Laufe der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts verfaßt wurden.¹³ Sie sind meist voneinander abhängig und enthalten oft Ähnliches, so daß viele Verfasser manches von den vorhergehenden übernommen haben. Bei dem katholischen Bericht von 1874 ist auffallend, daß im Blick auf die Evangelischen von einer Sekte gesprochen wird.¹⁴ Das muß aus der Zeit heraus verstanden werden. Als Sekte bezeichnete man solche, die sich von der offiziellen Kirche, wie sie in Durmersheim zunächst allein existierte, trennten und eine eigene Gruppe bildeten. Es ist also damals das Wort Sekte anders gebraucht worden als heute, da als Sekten Gruppen gelten, die ausgesprochene Irrlehren vertreten. Auch die Bezeichnungen Pietisten oder Erleuchtete – Erleuchtete meint so viel wie Erweckte – sind



Einshundert Jahre ev. Kirche 1855/1955 Durmersheim

Charakterisierungen dieser neuen Bewegung in Durmersheim, die immer wieder auftauchen und aus der Zeit heraus zu verstreuen sind. Doch soll hier nicht auf diese verschiedenen und zum Teil durchaus parteiischen Darstellungen, die 1846 begannen und bis in unser Jahrhundert reichen, eingegangen, sondern wiederum chronikartig die Entstehung der evangelischen Gemeinde Durmersheim geschildert werden.

Vorweg sei festgestellt, was oft vergessen wird, daß vor dem Dreißigjährigen Krieg, genauer bis 1622, die Gegend evangelisch gewesen ist, dann aber in der Gegenreformation durch die Jesuitenmission rekatholisiert wurde, so daß etwa zu den Zeiten der Entstehung der evangelischen Gemeinde die Bewohner der südlichen Hardt bereits über 200 Jahre wieder katholisch waren.

1840 kam der 33jährige Webermeister Johann Friedrich Rudisüle aus Michelfeld im Kraichgau, einer Gemeinde, die bereits seit 1525 evangelisch war, als erster und zunächst einziger Evangelischer in den Ort Durmersheim und brachte evangelisches Gedankengut mit. Er ist möglicherweise hugenottischer

1844 begannen die Erweckten, sich in Bibelstunden mit der Heiligen Schrift zu beschäftigen. Ein Hunger nach Gottes Wort war erwacht. Immer wieder ist auch davon die Rede, daß sie sich mit Traktaten beschäftigten und diese auch anderen Menschen brachten; von „Pamphleten“ wird in diesem Zusammenhang berichtet. Und es könnte sein, daß sie auch schon in dieser Zeit 1844/45 Schriften von Henhöfer gelesen und untereinander ausgetauscht haben. Unter anderem wird von jener Schrift „Christliches Glaubensbekenntnis“¹⁵ gesagt, daß sie in diesen Bibelstunden und Gebetsvereinen gelesen und besprochen worden ist. Zwei andere Schriften Henhöfers aus dieser Zeit mögen es ebenfalls gewesen sein, eine Schrift, die er 1844 anonym veröffentlicht hatte: „Kurzer Unterricht über Beicht und Messe für katholische und protestantische Christen“¹⁶ und „Die wahre katholische Kirche und ihr Oberhaupt – ein Zeugnis für Priester und Volk“¹⁷, 1845 erschienen.

Seit diesem Jahr 1845 gingen die Durmersheimer nach Karlsruhe zu Vikar Peter in den Gottesdienst. Carl Peter¹⁸, der spätere Nachfolger Henhöfers als Pfarrer in Spöck, war damals als erweckter Prediger bekannt. Ein Jahr später, so wird berichtet, sind die Durmersheimer dann auch nach Spöck gezogen, am Sonntag, zu Fuß sechs Stunden weit hin und sechs Stunden zurück, um Henhöfer als Prediger im Gottesdienst zu hören. 1847 schließlich traten elf Erwachsene nach dem Unterricht in den Unterscheidungslehren und mit Genehmigung des Evangelischen Oberkirchenrats zusammen mit ihren Kindern in Rastatt zum evangelischen Glauben über und wurden vom Rastatter Pfarrer Lindenmeyer in die evangelische Kirche aufgenommen. Friedrich Gustav Lindenmeyer¹⁹ spielte eine wichtige Rolle bei der Entstehung der Durmersheimer Gemeinde und ist im Grunde der erste, wenn auch nicht am Ort residierende, jedoch zuständige Durmersheimer Gemeindepfarrer gewesen. 1848 wurde eine Kleinkinderschule der Evangelischen in Durmersheim eingerichtet, mit 25 Kindern, darunter auch katholische Kinder. Ende 1849 hat Durmersheim unter 2027 Einwohnern 102 Evangelische, das sind etwa fünf Prozent. Die ersten vier Kirchenältesten, deren Unterschriften in den Akten immer wieder zu finden sind,

waren der Landwirt Eligius Hippler, der Landwirt Bruno Heck, der Schreiner David Kühn und aus Au der Schmied Joseph Axtmann. 1850, als bereits eine evangelische Privatschule mit 32 Kindern und einem eigenen Lehrer existierte – der Lehrer hieß Konrad Brunner und stammte aus Adelshofen –, wurde im September durch den Einsatz von Jesuitenpatres versucht, die abtrünnigen Evangelischen für die katholische Kirche zurückzugewinnen. Aber dieser Versuch der Rekatholisierung hatte wohl keinen Erfolg. Es entstanden im Grunde nur weitere Wirren und Unruhen, über die der Gemeinderat an das Oberamt in Rastatt berichtete. Aber die evangelische Sache oder die Gruppe der evangelischen Genossen, wie es hieß, wuchs weiter.

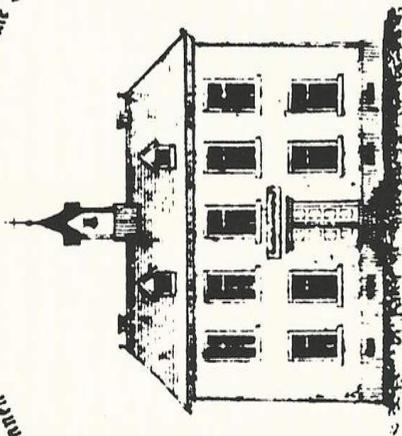
1851 wurde zum ersten Mal der Plan eines Mehrzweckbaus gefaßt. Es sollte ein gemeinsames Schul-, Pfarr- und Lehrerhaus mit einem Betsaal gebaut werden. Die für die Bezahlung des evangelischen Lehrers und für den Bau eines solchen Schul-, Pfarr und Lehrerhauses mit Betsaal benötigten Geldmittel kamen, wie sich denken läßt, fast ausschließlich von auswärts. Bereits Anfang der 50er Jahre wurde einmal jährlich in der ganzen Landeskirche für Durmersheim eine Kollekte gesammelt, in Rastatt sogar einmal monatlich. Vor allem aber kamen Spenden und Zuschüsse vom Gustav-Adolf-Verein, von seinem Hauptverein in Leipzig und vom landeskirchlichen Gustav-Adolf-Verein. Auch Freunde von der Deutschen Christentumsgesellschaft in Basel unterstützten die Gemeinde. In diesem Zusammenhang ist auch die Rede von einer Unterstützung, die aus England gekommen ist. Ein Dr. phil. William Marriott²⁰, Privatlehrer der englischen Sprache in Basel, der von 1852 an eine scharf antirömisch orientierte Zeitschrift „Der wahre Protestant“ herausgegeben hat, engagierte sich nämlich sehr in der Unterstützung evangelischer Glaubensgenossen in Deutschland. Während der Jesuitenmission im September 1850 weilte er in Durmersheim und hörte in der St. Dionysiuskirche mit an, was der Jesuitenmissionar Pfarrer Haßlacher dabei sagte, und verfaßte anschließend eine Schrift darüber.²¹ Dieser Marriott hat sich demnach vielfach für den evangelischen Glauben eingesetzt und dabei anscheinend immer wieder über Gelder verfügt, mit denen er, wie

Die Einweihung des neuen evangelischen Betsaales

zu
Durmersheim

am 5. September 1855.

*Was ist in diesem Bauwerk Freilich, ist auch kein anderer Name den Diensten
gegeben, können wir sollen selig werden als der Name Seine Ehrwürde.*



Zur frohen Erinnerung und zum Besten der neuen evangelischen
Gemeinde Durmersheim und zu der Rastatt
herausgegeben.

PAD. EVANGEL.
DRUCKERIE.

Karlsruhe.
Druck von Friedrich Gutsch.

aus den Briefen hervorgeht²², Einzelpersonen wie Gemeinden und Einrichtungen unterstützt hat. Es mögen Gelder aus seinem privaten Vermögen gewesen sein, aber wohl auch Gelder, die durch Gesellschaften in England für die Länder des Kontinents, also Mitteleuropas, aufgebracht wurden. Schon im ausgehenden 18. Jahrhundert und dann eben im 19. Jahrhundert sind überhaupt viele Unterstützungsgelder aus England nach Deutschland geflossen. Die Erweckung hatte in England ja bereits eine 150jährige Tradition und war geprägt durch mehrere, zum Teil überkonfessionelle Gesellschaften. Erinnerung sei nur an den Methodismus und zum Beispiel an die British and Foreign Bible Society, gegründet 1804. Und seit 1801 ein Basler, nämlich der ehemalige Sekretär der Deutschen Christentumsgesellschaft Carl Friedrich Adolf Steinkopf²³, als lutherischer Auslandsprediger nach England gegangen war und Kontakte hergestellt hatte, war eine enge Verbindung zwischen diesen englischen Societies und dem mitteleuropäischen Kontinent hergestellt, so daß auf dem Wege über die Christentumsgesellschaft in Basel und später über die Basler Mission so manche Unterstützungen aus England nach Deutschland gekommen sind, in ein Land, das damals mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hatte, verursacht auch durch die Revolutionskriege am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts und dann in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, was England erspart geblieben war.

Ab 1852 wurde alle vierzehn Tage durch einen Rastatter Vikar ein Gottesdienst gehalten, zunächst in Privathäusern. 1854 folgte die Grundsteinlegung des Schul- und Pfarrhauses mit Betsaal. 1854 gab es 178 Evangelische in Durmersheim und Umgebung, nämlich 120 in Durmersheim, 39 in Au und 19 in der Umgebung. Am 5. September 1855 wurde das evangelische Schul- und Pfarrhaus mit Betsaal eingeweiht. Henhöfer hielt die Festpredigt, aber es sind noch mehrere weitere Redner mit Namen bekannt, die damals bei dieser Einweihungsfeier und im Gottesdienst mitgewirkt und gesprochen haben - Wilhelm Stern aus Karlsruhe, Friedrich Kayser aus Gernsbach, Nathanael Köllner aus Mühlhausen bei Pforzheim, Karl Mann aus Brötzingen bei Pforzheim und die Rastatter Stadtpfarrer Lindenmeyer und

Vikar Schmitthenner²⁴. Seit 1859 residierte dann ein zu Rastatt gehöriger Vikar in Durmersheim und hielt regelmäßig, also wöchentlich Gottesdienste. 1864 wurde die evangelische Gemeinde Durmersheim durch Oberkirchenrat Karl Mühlhäuser visitiert. Eine Denkschrift dazu verfaßte Vikar Wilhelm Riehm.²⁵ Inzwischen waren es 204 Evangelische. Es gibt übrigens auch ein Verzeichnis der Namen der Evangelischen dieser Zeit von 1863.²⁶ Ende des Jahres 1867 schließlich wurde Durmersheim als evangelische Gemeinde selbständig. Ab 1868 gibt es offiziell und rechtlich die Evangelische Kirchengemeinde Durmersheim als eigenständige Gemeinde.

III. HENHÖFERS EINFLUSS AUF DIE ENTSTEHUNG DER EVANGELISCHEN GEMEINDE DURMERSHEIM

Johann Friedrich Rudisüle, 1840 aus Michelfeld im Kraichgau nach Durmersheim gekommen, wird vorher wohl in seiner Heimatgemeinde schon etwas von dem bekannten Erweckungsprediger Aloys Henhöfer gehört haben, der 1840 schon dreizehn Jahre lang in Spöck und Staffort gewirkt und durch sein Wirken über die Gemeinde hinaus Aufsehen erregt hatte. Vielleicht ist Rudisüle von Michelfeld aus sogar in Spöck gewesen und hat Henhöfer predigen hören. Allerdings soll er bei seinem Zuzug nach Durmersheim noch nicht erweckt gewesen sein.

1845 wurde in den Durmersheimer Bet- und Erbauungsstunden auch Henhöfers Schrift „Christliches Glaubensbekenntnis“ von 1822 gelesen. Außerdem kursierten pietistische Flugschriften gegen katholische Glaubenslehren, darunter möglicherweise auch die beiden Schriften Henhöfers, die schon erwähnt wurden: Kurzer Unterricht über Beicht und Messe für katholische und protestantische Christen von 1844 und: Die wahre katholische Kirche und ihr Oberhaupt - ein Zeugnis für Priester und Volk von 1845. Vielleicht ist als Folge der Lektüre dieser Henhöfer-Schriften der Wunsch entstanden, diesen Mann, von dem man gelesen hatte, nun selber zu hören und kennenzulernen, so daß die Durmersheimer am Sonntag zu Fuß nach Spöck, sechs Stunden hin und sechs

Stunden zurück, in den Sonntagsgottesdienst Henhöfers gingen, um ihn selber zu erleben. Henhöfer muß ein besonders anrührender, erweckender, erwecklicher Prediger gewesen sein, obwohl man seinen Predigten, zum Beispiel auch der Einweihungspredigt in Durmersheim von 1855, wenn man sie im Druck liest, das nicht so recht abspüren kann.

1847 ist möglicherweise unter Henhöfers Einfluß, und in der Nachfolge des Übertritts einer großen Gruppe von Gemeindegliedern in Mühlhausen 1823, eine erste Gruppe von elf Familien aus Durmersheim und Au in Rastatt zur evangelischen Kirche übergetreten.

Bei der Einweihung des neuen Betsaals in Durmersheim hielt dann der weitbekannte und vielgefragte Festprediger Pfarrer Henhöfer aus Spöck die Festpredigt über die Seligpreisungen Jesu. Ob Henhöfer allerdings vorher oder nachher als Besucher oder als Prediger in Durmersheim gewesen ist, ist unbekannt, ist vielleicht sogar auszuschließen, weil er in ganz Baden bis hin nach Basel viel in Anspruch genommen worden ist und ganz abgesehen von seinen Pflichten als Gemeindepfarrer einer Doppelgemeinde und als Vikarsausbilder sicherlich nicht die Möglichkeit hatte, alle die Gemeinden zu besuchen und als Gastprediger dort Gottesdienst zu halten, die unter seinem Einfluß entstanden sind, und das waren ja viele, auch unter dem Einfluß der meisten der 23 Vikare, die Henhöfer ausgebildet hatte.

In seiner Jugend bis etwa zu seinem 13. Lebensjahr ist Henhöfer allerdings oft in Durmersheim oder genauer in Bickesheim gewesen, und zwar zusammen mit seiner frommen Mutter auf Wallfahrt zur Kirche Maria Bickesheim, zu Fuß die bewaldeten Schwarzwaldhänge von Völkersbach hinunter und durch die Hardtwälder des Rheintals. Seine Mutter Theresia Henhöfer, die bis zu ihrem Tod 1833 ja katholisch blieb, war übrigens eine geborene Axtmann und hatte vielleicht verwandtschaftliche Beziehungen nach Au, wo der Name damals verbreitet war.

1860 errichtete Henhöfer eine Stiftung von 1000 Gulden zugunsten der evangelischen Schullehrerstelle in Durmersheim, ein Kapitalienfond, von dessen Erlös der evangelische Lehrer bezahlt werden sollte. Er war ja kinderlos geblieben; und auch seine erste Gemeinde,

Mühlhausen an der Würm, hat von ihm bei seinem Tode ein Vermächtnis erhalten.

1844 wurde in Trier der sog. Heilige Rock ausgestellt. Im selben Jahr protestierte ein suspendierter schlesischer Kaplan mit Namen Johannes Ronge gegen – wie er schrieb – die von Götzendienst, rief eine deutschkatholische Bewegung hervor und gründete deutschkatholische Gemeinden, die sich gegen den Ultramontanismus, also die zu einseitige Orientierung nach Rom, wandten. An diese beiden Ereignisse von 1844 und 1845 knüpfte Henhöfer in seiner Schrift „Die wahre katholische Kirche und ihr Oberhaupt – ein Zeugnis für Priester und Volk“ an. Im Blick auf diese beiden Zeitergebnisse betont er²⁷: Zur wahren und heiligen katholischen Kirche gehören nur diejenigen, welche wiedergeboren sind. Durch Christus, durch Buße und Glauben werde der neue Mensch erzeugt und geboren. Das sei katholische Lehre. Das Haupt der wahren und heiligen katholischen Kirche sei kein Mensch, sondern Christus selbst. Die wahre katholische Kirche sei allgemein. Sie sei nicht bloß eine deutschkatholische, griechisch-katholische oder römisch-katholische, sondern eine christlich-katholische Kirche. Denn zu allen Zeiten und an allen Orten habe es eine Kirche des Glaubens oder wahrhaft bekehrte und wiedergeborene Menschen gegeben.

So wie Henhöfer in seinen jungen Jahren 1819 bis 1823 eigentlich in der katholischen Kirche bleiben und dort der evangelischen Wahrheit zur Geltung verhelfen wollte, so waren für ihn bis zuletzt die äußeren Kirchengrenzen nicht das Entscheidende. Er wandte sich immer wieder sowohl gegen den Aberglauben, den er in der katholischen Kirche fand, als auch gegen den Unglauben, den er in seiner neuen protestantischen Landeskirche in Form des theologischen Liberalismus und Rationalismus fand.

Anmerkungen

- 1 Aloys Henhöfer, Die wahre katholische Kirche und ihr Oberhaupt. Ein Zeugnis für Priester und Volk, Heidelberg 1845, S. 46 f.
- 2 Diese Skizze ist die veränderte und mit Anmerkungen versehene Fassung eines Vortrags, den der Vf. während der Namensgebungsfeier am 16. November 1994 gehalten hat.

(1) Wilhelm Heinsius, Aloys Henhöfer und seine Zeit. Neu hrsg. von G. A. Benrath. Karlsruhe 1987 (Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evang. Landeskirche in Baden = VVKGB, Bd. 36) 317 S., Abb. Ursprünglich eine Heidelberger theologische Dissertation von 1920, erschien das Werk zuerst 1925. Da es sich nach wie vor um die umfassendste und zuverlässigste Biographie Henhöfers handelt, wurde sie neu herausgebracht und vor allem, erarbeitet von Gerhard Schwinge, ergänzt durch eine neue, bis zum damaligen Zeitpunkt nahezu vollständige Bibliographie der Primär- und Sekundärliteratur sowie durch Abbildungen, eine Zeittafel, eine Karte und ein Personen- und Ortsregister.

(2) Gerhard Schwinge (Hrsg.), Die Erweckung in Baden im 19. Jahrhundert. Vorträge und Aufsätze aus dem Henhöfer-Jahr 1989, im Auftr. des Vereins für Kirchengeschichte hrsg., Karlsruhe 1990 (VVKGB 42), 207 S., Abb. – Der Band enthält zehn Beiträge, davon drei zu Henhöfer im engeren Sinne, eine Chronik der Veranstaltungen und Veröffentlichungen des Gedenkjahres sowie ein Personen- und Ortsregister.

(3) Gerhard Schwinge, Aloys Henhöfer und die badische Erweckungsbewegung. Eine Ausstellung der Bad. Landesbibliothek Karlsruhe in Zusammenarbeit mit der Evang. Landeskirche in Baden, hrsg. von G. S., Karlsruhe 1989, 76 S., Abb. – Ausführliche Beschreibungen von 150 Exponaten in 11 Abteilungen, 21 Abbildungen und ein Personen- und Ortsregister.

(4) Gerhard Schwinge, Katalog der Henhöfer-Bibliothek in der Landeskirchlichen Bibliothek Karlsruhe, Karlsruhe 1989 (VVKGB 40), 127 S., Abb. – Genaue bibliographische Beschreibung der über 550 Titel der Privatbibliothek Henhöfers (mit den Ergänzungen aus der Mühlhausenschen Pfarrbibliothek), überwiegend Erbauungs- und Predigtliteratur des 16.-19. Jahrhunderts, mit einer Einleitung zur Biographie Henhöfers sowie zu Geschichte, Bestand, Provenienz und Benutzung der Bibliothek und mit Registern der Verfasser und anonymen Sachtitel, der übrigen beteiligten Personen, der Besitztsträger, Benutzungsspuren, Widmungen und weiteren Provenienzen sowie Titelblatt-Abbildungen.

(5) Aloys Henhöfer, Zeit des Heils. Worte von Aloys Henhöfer, Bilder von Veronika Besau, einleitende Worte und Auswahl der Texte Ludwig Wien, Karlsruhe 1989, 52 ungez. S., farb. Abb. – Kurze Preldigtzitate.

(6) Aloys Henhöfer, Erst der Glaube, dann die Tat. Henhöfers Botschaft vom Heilsweg, zus. gest. von Reinhard Berggötz, Lehr-Dinglingen 1978, 103 S. – Einleitung und Brevier meist kurzer Texte, unter zwölf Überschriften geordnet.

(7) Reinhard Berggötz, Vom Evangelium ergriffen. Erweckung als Herausforderung, Lehr-Dinglingen 1988, 132 S. – Vorträge und Berichte aus den Jahren 1986–1988; Henhöfers Weg – Henhöfers Predigt – Erweckung und Gemeindebau – Henhöferfest – Henhöferfestlieder – Drei badische Stätten erwecklicher Verkündigung: Neusatz, Adelshofen, Häßelberg.

(8) Gustav Adolf Benrath, Aloys Henhöfer (1789–1862), Pfarrer in Spöck, „Verkünder des reinen Evangeliums“, Karlsruhe 1988, 20 S., Abb. – Ein Lebensbild.

(9) Eckhard Hagedorn, Erweckung und Konversion. Der Weg des katholischen Priesters Aloys Henhöfer (1789–1862) in die evangelische Kirche. Karlsruhe 1993 (VVKGB 48), 492 S. – Diese Mainzer evang.-theol. Dissertation von 1992 zeichnet aufgrund neu entdeckter und ausgewerteter Quellen, die sich in Karlsruhe, Freiburg und Konstanz befinden, in acht Kapiteln den Weg und das Wirken Henhöfers bis 1823 nach.

4 Siehe den dritten Titel in Anm. 3.

5 Vgl. den Ausstellungsbericht: Gerhard Schwinge, Aloys Henhöfer (1789–1862) – ein Schüler des Rastatter Lyceums. Vom Meßdiener in Völkersbach zum theologischen Ehren doktor der Universität Heidelberg, in: Badische Heimat 1991, S. 715–727, Abb.

6 Eckhard Hagedorn, Henhöfers autobiographische Rückblicke, zus. gest. von E. H., in: Theologische Beiträge 20 (1989) 149–164. – Einleitung und synoptischer, mit Anmerkungen versehener Abdruck. Martin Boos, Christus, das Ende des Gesetzes. Christus für uns und in uns, unsere Gerechtigkeit und Heiligung. (1. Aufl. nicht ermittelt, vermutlich 1816 oder 1817). 2. Aufl., Bethanien (= Nürnberg) 1818, 150 S. (Bis 1871 11 Auflagen)

8 Grundsätze im Predigtamt des katholischen Pfarrers Henhöfer in Mühlhausen, Pforzheim 1820, 24 S.

9 Christliches Glaubens-Bekennniß des Pfarrers Henhöfers von Mühlhausen, seiner Gemeinde und seinen ehemaligen Zuhörern und Freunden gewidmet, Tübingen 1822, XVI, 147 S. – 2., unveränd. Aufl., vermehrt mit einer geschichtlichen Rechtfertigung der Rückkehr zur evangelischen Kirche. Anhang: Worte der christlichen Liebe und des Trostes an die sämtlichen Bewohner des Gemmingens Gebiets, von ihrem Grundherrn Julius Gemmingen an sie gerichtet bei seinem Übergang in die Evang.-prot. Kirche 1823. Heidelberg 1824, LXXXII, XVI, 156 S. – Die Ergänzung (Geschichtliche Rechtfertigung...) und der Anhang (Julius Gemmingen: Worte der christlichen Liebe...) erschienen auch selbständig, vgl. Anm. 10.

10 Geschichtlich-treue Rechtfertigung der Rückkehr zur evangelischen Kirche. Von A. H., evang. Pfarrer zu Graben im Großherzogtum Baden. Heidelberg 1824, LXXX S., Vgl. Anm. 9.

11 Speyer 1832, 136 S.

12 Heidelberg 1861, 57 S.

13 In chronologischer Reihenfolge:

1842–1851: verstreute Notizen in der Karlsruhe'ner Zeitung.

1846–1852: amtliche Berichte des Gemeinderats Durmersheim sowie des katholischen Pfarrers Kleindienst an das Großherzogliche Oberamt in Rastatt sowie Ortsberichtsberichte des Großherzoglichen Amtmanns (im Generallandesarchiv Karlsruhe = GLA); auszugsweise veröffentlicht in: Fritz Schlick, Durmersheim – Würmersheim, 100 Jahre Ortsgeschichte, 1850–1950, dargestellt anhand von Dokumenten, Durmersheim (Selbstver-